

## Das eine tun, das andere lassen?



H.-B. Henkel-Hoving,  
Chefredakteur

Schon häufig habe ich an dieser Stelle meine tiefe Abneigung gegen jede sozialpolitische Dogmatik kundgetan. Warum, so frage ich mich beispielsweise, diskutieren wir in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) darüber, den sozialen Ausgleich über das Steuersystem zu organisieren, wenn die EU-Kommission in Brüssel in der privaten Kranken- und Lebensversicherung gerade den

umgekehrten Weg geht und Unisex-Tarife einführen will. Ist das nicht das gute, alte Solidarprinzip der GKV – Junge für Alte, Singles für Familien, *Männer für Frauen* – in neuem Gewand?

Warum, so frage ich mich, **glaubt immer noch jemand, dass allein das Umlageverfahren der Sozialversicherung oder allein das Kapitaldeckungsverfahren der privaten Versicherungsbranche Stabilität bieten?** Ebenso wie der Satz „Die Rente ist sicher“ erheblich an Glaubwürdigkeit verloren hat, muss sich nach den jüngsten Steuererleichterungen für klamme Versicherungsunternehmen doch die Erkenntnis durchsetzen, dass eine Volkswirtschaft ihre sozialen Sicherungssysteme nie allein von einem Prinzip abhängig machen darf.

Warum, so frage ich mich, fangen wir nicht endlich an, wie gute Kaufleute zu denken und das Risiko auf verschiedene, sich einander ergänzende Finanzierungsformen zu verteilen? Ein Kapitalstock, der die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung ergänzt; Arbeitgeber, die nicht mit dem Ausstieg aus dem Sozialstaat drohen, sondern ihn als Standortvorteil begreifen; Gewerkschaften, die wissen, dass der Einzelne tiefer in die private Tasche greifen muss, wenn wir Wartelisten wie in England, Holland oder Teilen Skandinaviens verhindern wollen. Sie merken schon: fromme Wünsche zu Beginn eines neuen Jahres von einem, der die Hoffnung nicht aufgegeben hat!

Gründe für Optimismus gibt es immer noch. Einer davon heißt Andreas Flinner und ist ein **engagierter Podologe aus dem hessischen Bad Hersfeld**. Der Fuß-Spezialist kümmert sich, wie G+G-Autor Christoph Fuhr feststellen konnte, nicht nur um Fersen und Zehen seiner Patienten. Nein, der 37-Jährige nimmt sich auch anderer Probleme seiner Kunden an und hilft ihnen mit Rat und Tat über so manche Klippe des Sozialstaates hinweg – ganz undogmatisch, ganz Mensch.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein erfolgreiches Jahr 2004!



Im Einsatz für seine Patienten: Fuß-Experte Andreas Flinner.

## Inhalt



Für ein schmackes Gebiss müssen Niederländer schon seit Jahren **Zusatzpolicen** abschließen. Welche Erfahrungen haben unsere Nachbarn damit gemacht? Hintergründe **ab Seite 36**

### EINWURF

#### KAMPF GEGEN TERRORISMUS

Kühler Kopf beim Bürgerschutz

von Hartmut Kilger ..... 3

### SPEKTRUM

#### GRAFIK DES MONATS

Mini-Jobs sind gefragt ..... 7

#### RUNDRUF

Palliativmedizin: Stiefkind des Gesundheitswesens? ..... 9

#### SELBSTVERWALTUNG IM GESPRÄCH

Berlin hat immer noch zu viele Krankenhaus-Betten ... 12

#### KOMMENTAR

Privatversicherer: Wundersame Argumente

von Birgid Becker ..... 13

### MAGAZIN

#### KONGRESS

Mehr Hilfe für sozial Schwache

von Ute Burtke ..... 14

#### BUNDESAUSSCHUSS

Zankapfel Sondennahrung

von Jürgen Becker ..... 15

#### DEUTSCH-POLNISCHE TAGUNG

Gesundheit kennt keine Grenzen

von Joanna Balinska-Gramm ..... 16

*H.-B. Henkel-Hoving*